

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Berlag Heinz. Fahrenbrach, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Aken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 34

Düsseldorf, den 24. August 1929

Versandort Krefeld

## Werkstätige Jugend und Aufstieg der Arbeiterschaft

Wie eine gewaltige Schourhand reißt der Dom seine mächtigen Türme empor zum Himmel. Majestätisch ziehen die Bogen des Rheins vorüber. Im Festgewande grüßt uns Köln. Bunter Flaggen Schmuck ziert Häuser und Straßen. Unzählige Wimpel geben der bunten Menge ein festtägliches Gepräge. Die deutsche Gewerkschaftsjugend kommt gezogen zum Rhein. Jubelnd singen die begeistertsten Scharen dem Strome ihr Lob. Jubelnd singen sie ihr Treuegelöbniß für christlich deutsche Art.

Einen Ehrentag der Jugend hat man mit Recht diesen zweiten Reichsjugendtag der christlichen Gewerkschaften genannt. Raum je sah die Stadt eine Jungendkundgebung so gewaltig und imposant. 20 000 junge Gewerkschaftler stehen zusammen zum feierlichen Treuegelöbniß. Unabsehbar dehnen sich die Scharen des Jungvolkes.

### Die Delegiertentagung der Jugendvertreter

am Sonnabend morgen ging der eigentlichen Kundgebung voraus. Ueber 500 Delegierte nahmen daran teil. Reichsjugendführer Bock vom Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften eröffnete die Tagung mit seinem Vortrage über:

### „Die Gedankenwelt der christlichen Arbeiterjugend“

Seinen tiefdurchdringenden Betrachtungen entnehmen wir folgende Ausführungen:

Die Frage: Warum sind wir jungen christlichen Arbeiter christliche Gewerkschaftler? kann man kurz und bündig also beantworten: Weil wir es für unsere Pflicht der Einordnung in die Gemeinschaft verantwortungsbewußt mitzuarbeiten, und weil wir wissen, daß eine wirkliche Gleichberechtigung von Bestand und Dauer nur durch eine Umstellung der Gesinnung aus christlich-sozialem Geiste heraus möglich ist. Wir sehen die Unordnung in Wirtschaft und Gesellschaft, in der der von allen Bindungen losgelöste Eigennutz die Menschen gegeneinander hebt, die den größeren Teil der Menschen in den Schatten zwingt und insbesondere auch der erwerbstätigen Jugend Licht, Sonne und Freude vorenthält. Wir wollen alle unsere Kräfte dafür einsetzen, diese Unordnung wieder in die gottgemollte Ordnung der Gemeinschaft zurückzuführen, in der alle ehrlich Schaffenden nicht nach ihrer zufälligen Stellung, sondern nach dem Grade ihrer Pflichterfüllung gemert und geachtet werden. Unsere Jugend spürt in sich den starken Willen zur sozialen Tat; bejaht die Gewerkschaftsbewegung. Sie weiß, daß nur ein einheitlicher und geschlossener Wille zum Ziel führt. Ihr ist daher auch weiche Halbtöne fremd, die man so oft bei einer sich politisch nennenden, längt in die Mannesjahre eingetretenen Jugend hört. Wir können und dürfen um unseres hohen Zieles willen nicht wertvolle Zeit dadurch verlieren, daß wir uns um Probleme streiten, die unsere Väter aus eigenem Erleben längst als falsch und undurchführbar erkannt haben.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung ist zunächst eine Interessensbewegung.

Die Ziele sind: Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, Schutz der Arbeitskraft, insbesondere der jugendlichen, Sorge für eine geordnete Lehre, für eine ausreichende Freizeit, Kampf um den gerechten Anteil am Ertrage mit allen erlaubten Mitteln, Kampf um die organische Eingliederung der Arbeiter in die Produktion, Kampf um Mitverantwortung und Mitbesitz, Betriebsräte, Reichswirtschaftsrat und Arbeitsgerichte sind Ansätze auf dem Wege zur Wirtschaftsdemokratie. Aber diese Tagesziele wachsen über sich hinaus, indem sie in den Sinn des gottgewollten Gemeinschaftslebens hineingestellt werden. Das ist ja das Große und Entscheidende der gewerkschaftlichen Arbeit, daß sie die von ihr erfassen Arbeiter selbstbewußt und standesstolz macht, den Willen zur Selbsthilfe in ihnen weckt und sie so aufgeschlossen macht auch für über das Materielle hinausliegende kulturelle Ziele und Betätigungen, daß sie sich nicht als unterdrückte und entwurzelte Proletarier fühlen, sondern als Menschen unter Menschenbrüdern. Nur eine selbstbewußte Arbeiterschaft, die weiß, warum sie schafft, und die aus dem Willen, der Gemeinschaft zu dienen, Rechte und Pflichten herleitet, vermag ein Treuegelöbniß zur Gemeinschaft und Freude an der Arbeit zu empfinden. Aus dieser Einstellung heraus betonen wir als letztes Ziel die Gemeinschaft des Volkes und der Arbeit, die nicht in kriechender Unterwürfigkeit auf der einen und in diktatorischem Machtwillen auf der anderen Seite besteht, sondern in dem bewußten und ehrlich gewollten Zueinanderstreben der in ihr wirkenden Kräfte in gegenseitiger Achtung und Werteinschätzung.

Wir wissen, daß der Weg zur Höhe der Gemeinschaft hart und steinig ist und nur von uns selber geebnet werden kann. Wir gehen den Weg unbeirrbar mit den rechten Wegesellen.

Um der Ehre unseres Standes willen, dessen Aufstieg wir mit der heißen Blut unserer jugendlichen Herzen erstreben, und um der Gemeinschaft willen, die der letzte und überragende Sinn all unserer Arbeit ist, kämpfen wir in den Jugendgruppen der christlichen Gewerkschaften. Wenn wir einig und geschlossen zusammenstehen, dann meistern wir unser Schicksal, dann zwingen wir die Welt.

Eine einstündige Aussprache der Jugendführer schloß sich dem begeistert aufgenommenen Vortrage an. Dann sprach Heinrich Börner, Köln, über:

### „Die werktätige Jugend in Wirtschaft und Staat“

Unterstützt von der liberalen Lehre des „freien Spiels der Kräfte“, entfernte sich die Wirtschaft mehr und mehr

## Jugend heraus!

Jugend heraus! Sturmgescheh  
Reinigt die Erde, daß neu sie werde.

Altes versinkt. Kraftvoll erklingt  
Stürmischer Schritt. Wir ziehen mit!

Brüder im Land, gebt uns die Hand!  
Wir sind bedroht, Flammen umloht.

Händigt die Zeit, hämmert ihr Kleid!

Arbeiterfang, — eiserner Klang.  
Menschen in Stahl, Brüder der Qual.

Aufwärts den Blick, schaut dem Gesicht  
Frei ins Gesicht. Fürchtet es nicht.

Christus voran! Folgt Mann für Mann.  
Sät neue Kraft; wirkt und schafft.

Seid wie ein Brand, braust durch das Land,  
Seid wie ein Dom, rauscht wie ein Strom.

Vereint eure Kraft: Die Muskeln strafft —  
Das Auge glüht, der Wille sprüht —

Den Hammer schwingt, ein Truglied singt!  
Das Eisen kling! Das Werk gelingt!

Altes versinkt. Kraftvoll erklingt  
Stürmischer Schritt. Wir ziehen mit!

Wir schaffen neu! Wir schaffen frei!  
Ruft uns die Zeit: wir sind bereit!

Joseph Blant, Köln-Dellbrück

von ihrer eigentlichen Bestimmung, dem Menschen das zum Leben notwendige zu verschaffen und darüber hinaus ihm die Grundlage zu bieten für die Entfaltung seiner geistig-seelischen Kräfte und Fähigkeiten. Die Wirtschaft wurde zum Selbstzweck. Dem Staat wies man die bescheidene Rolle eines Schutzpatrons für Besitz und Eigentum zu. Wir wissen, von welchen Auswüchsen das Aufkommen der modernen Wirtschaftsentwicklung begleitet war.

Bei aller Unzufriedenheit mit der wirtschaftlichen Lage des Arbeiters dürfen wir uns nicht verhehlen, daß sich dank der gewerkschaftlichen Zusammenarbeit die Stellung des Arbeiters erheblich verbessert hat. Neben einer Steigerung des Lebensstandards konnte ein gewisses Mitbestimmungsrecht erstritten werden bei der Regelung des Lohn- und Arbeitsverhältnisses, ein Mitbestimmungsrecht, das im Tarifrecht, im Schlichtungswesen, im Betriebsrätegesetz usw. seinen Ausdruck findet. Aber noch viel bleibt zu tun.

Wir sehen die gewaltigen Schwankungen des Arbeitsmarktes, die den Arbeitsplatz und damit die Existenz des Arbeiters, auch des Jungarbeiters, unsicher machen. Wir sehen die Gefahr des Heberflüchtigwerdens in den Altersjahren, die Unsicherheit der Lebensversorgung für den alternden Arbeiter. Es liegt an uns, diese einseitige materielle Einstellung des modernen Lebens zu bekämpfen.

### Die materiellen Werte dürfen nicht zur Beherrscherin des Lebens werden.

Der Staat kommt vor der Wirtschaft. Wir bejahen den heutigen Staat, sind uns aber bewußt, daß dieser Staat noch nicht so ausgestaltet ist, daß er Gerechtigkeit verbürgt für alle Schichten des Volkes. Notwendig ist, daß wir als erwerbstätige Jugend uns eine ausgeprägte

Staatsgesinnung aneignen und von der Volksgemeinschaft überzeugend durchdrungen werden. Jedes Recht birgt Pflichten und Verantwortungen in sich.

In der Arbeiterjugend liegt noch unnerbrauchte, ungenutzte Kraft. Hat bei anderen Volksschichten die Staatsgesinnung abgenommen, so ist es eine um so größere Pflicht der vordringenden jugendlichen Schicht, die entstandenen Lücken mit neuer, lebendigen Kräften und positiver Staatsgesinnung auszufüllen.

Weil wir für die Jugend Freiheit und Raum zur Entwicklung und Entfaltung wollen, darum verlangen wir, daß für den jungen Arbeiter, für die junge Arbeiterin

### Aufstiegs- und Wachstumsmöglichkeiten in der Arbeit

gegeben seien und erhalten bleiben müssen. Deshalb bekämpfen wir die unsinnige Verschulungstendenz mit dem unheilvollen Berechtigungsweisen, das dem praktischen Können, der praktischen Tüchtigkeit die Wachstumsmöglichkeit zu versperren droht. Demgegenüber ist eine bessere Ausgestaltung der Berufsvorbildungs- und Fachschulen eine unabwiesbare Notwendigkeit. Vor allen Dingen ist notwendig, daß wir den Beruf, das berufliche Können als die Basis, als Grundlage erkennen. Für uns als christliche Gewerkschaftler ist Arbeit und Religion eng verbunden. In Anlehnung an das Schöpferwort: „Macht euch die Erde untertan“ ist Beruf für uns Verpflichtung und Verantwortung. Für uns als christliche Gewerkschaftler ist so die Arbeit eine Angelegenheit der Ehre und des Gewissens.

Ebenso wie bei der Berufswahl muß auch bei der Zusammenarbeit der älteren und der jüngeren Generation bewirkt werden. Die aktive Gewerkschaftsjugend hat ein Recht darauf, mitbeteiligt und mitbestimmend am Organisationsleben teilzunehmen.

Ein Kranz von gewerkschaftlichen Aufgaben harret unserer Mitarbeit. Einmarschieren wollen wir in die vorderste Linie der sozialen Kampffront.

Gemeinschaftsgesinnung ist heute notwendiger denn je. Nicht nur für uns als Arbeiter, sondern für uns als deutsches Volk. Lasten sind dem deutschen Volke aufgebürdet, wie sie niemals in der Geschichte einem Volke auferlegt wurden. Und hier zeigt sich neben der sozialen die große nationale Aufgabe unserer Bewegung, indem sie sich einer drohenden Verelendung des deutschen Volkes entgegenwirft. Sicherlich wird die ungebrochene Lebenskraft der christlichen Arbeiterjugend sich zu wehren wissen.

Auch diesem Vortrage folgten die anwesenden Jugendführer mit beachtenswerter Aufmerksamkeit und wiederholter Zustimmung.

Winnona Aman, Berlin, ging dann in ihrem Vortrage auf

### „Unsere Jugendschutzforderungen“

und auf die Jugendschutzfrage ein. Sie führte u. a. aus: Für unsere Mädchen sind die Fragen des Berufslebens ebenso ernst und schmerzhaft wie für die Jungmänner. Die meisten von ihnen müssen nach der Schulentlassung ihre jungen Kräfte der Wirtschaft zur Verfügung stellen. Nach der Berufszählung von 1925 sind im Alter von 14—16 Jahren bereits 52 Prozent aller Mädchen erwerbstätig. Zwischen 16 und 20 Jahren sind 75 Prozent aller Frauen erwerbstätig, das sind 1,946 Millionen oder drei Viertel aller Frauen in dieser Altersklasse, die eine berufliche Tätigkeit ausführen. Diese Zahlen zeigen die Bedeutung der weiblichen Jugend in Wirtschaft und Staat.

### Wir wissen um die Not unserer werktätigen Jugend.

Wir erleben es in unserer Arbeit an und mit der Jugend immer wieder, daß ihre Kräfte viel zu früh in den vollen Dienst der Wirtschaft gestellt werden. Man gibt ihr nicht die Zeit, körperlich zu wachsen, geistig zu reifen. Fehlt den Wirtschaftsführern der Blick dafür, daß die jungen werktätigen Menschen zu sehr angespannt werden? Fast scheint es so, denn sonst müßten unsere Forderungen nach erhöhtem Jugendschutz mehr Verständnis finden.

Um so mehr aber verpflichtet es uns, für berechnete Forderungen einzutreten.

### Mehr Jugendschutz um der Jugend selber willen.

Jugendschutz also auch um des Volkes willen. Für die Zukunft eines Volkes ist die Nachwuchsfrage das Entscheidende. Der Geburtenausfall der Kriegsjahre, die schlechte und knappe Ernährung während und nach dem Kriege, die unsere gegenwärtige Generation betroffen hat, lassen den verstärkten Jugendschutz ganz besonders dringlich erscheinen.

Wenn wir heute oftmals die wirtschaftliche und soziale Lage der werkschaffenden Mädchen besonders ungünstig antreffen, so ist das nicht zuletzt darauf zurückzu-



# Frauenarbeit in der japanischen Textilindustrie

Mit außerordentlicher Schnelligkeit hat Japan sich in den letzten Jahren zu einem modernen Industriestaat entwickelt. Mit dieser Entwicklung hat eine starke Zunahme der industriellen Frauenarbeit stattgefunden, die das internationale Arbeitsamt veranlaßt, die Frauenarbeit in der japanischen Textilindustrie einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen. Die Verhältnisse in der japanischen Textilindustrie — in welcher der überwiegend größte Prozentsatz aller industriell tätigen Frauen zu verzeichnen ist — haben dabei besondere Beachtung gefunden. Angesichts der allgemeinen rapiden Entwicklung der asiatischen Textilländer sind diese auf Veranlassung des Internationalen Arbeitsamtes durchgeführten Untersuchungen für uns von besonderer Bedeutung. Sie spielen sie doch in der Frage der Konkurrenzfähigkeit hinsichtlich der internationalen Entwicklung der Arbeiterbeschäftigung ebenso wie hinsichtlich der allgemeinen Entwicklung der industriellen Frauenarbeit eine wichtige Rolle. Die Mitteilungen des Internationalen Arbeitsamtes, gegeben in mehreren Aufsätzen von Jwao Kusajawa, stützen sich auf die Berichte der japanischen Fabrikaufsicht und geben Aufschluß nicht nur über Arbeitszeit und Löhne, sondern auch über die Gesundheits- und Sicherheitsvorschriften, über Mutterschutzgesetzgebung, Vorschriften für Schlafhäuser usw., und über die tatsächliche Lage der Arbeitsverhältnisse in der japanischen Industrie.

## Die erwerbstätige Frau in Japan

27 Millionen Japaner, das sind 49 Prozent der über 55 Millionen betragenden japanischen Gesamtbevölkerung, sind erwerbstätig. Von dieser erwerbstätigen Bevölkerung sind rund 16 Millionen, also zirka 69 Prozent, als Lohnarbeiter beschäftigt. Auffallenderweise sind nicht weniger als 80 Prozent dieser ermittelten Lohnarbeiterinnen Frauen und Mädchen. Diese hohe Zahl der weiblichen Beschäftigten findet ihre Erklärung in der Tatsache, daß von den in der japanischen Landwirtschaft beschäftigten neun Millionen Lohnarbeitern allein sechs Millionen weibliche sind. Diese sechs Millionen landwirtschaftliche Arbeiterinnen machen rund zwei Drittel aller Arbeiterinnen aus. Von den in Fabriken beschäftigten Arbeitern sind zirka 49 Prozent weiblich.

Nach der letzten Erhebung wurden ermittelt:

Gewerbegruppe	männl.	weibl.
Fabriken aller Art . . . . .	1 039 581	1 001 550
Bergbau . . . . .	228 678	64 237
Transport und Verkehrsweisen . . . . .	392 828	26 774
Gelegenheitsberufe . . . . .	1 437 645	444 464

Ende 1927 arbeiteten insgesamt 1 009 550 Frauen in Fabrikbetrieben. Nicht alle diese Arbeiterinnen unterstehen jedoch der Arbeiterschutzgesetzgebung. Erst im Jahre 1926 wurde nämlich in Japan das erste Fabrikgesetz in Kraft gesetzt. Es galt nur für jene Betriebe, die mehr als 15 Personen beschäftigten — die in den Kleinbetrieben beschäftigten Arbeiterinnen entfielen also der Arbeitsaufsicht. Im Jahre 1923 wurde dann das japanische Arbeiterschutzgesetz auf die Betriebe mit über 10 Beschäftigten ausgedehnt. Nach dieser Erweiterung des Arbeiterschutzes wurde im Jahre 1927 festgestellt, daß von den 1 009 550 gewerblich beschäftigten Frauen noch immer 128 796 Frauen und Mädchen in Kleinbetrieben keinen gesetzlichen Arbeiterschutz genießen bzw. nicht unter die Fabrikaufsicht fallen. Was das bedeutet, kann man ersehen, wenn man bedenkt, daß in der japanischen Textilindustrie während der Hochsaison noch Arbeitszeiten von 14 bis 16 Stunden täglich mit andauernder Nacharbeit üblich sind!

## Frauen- und Kinderarbeit

Nach dem erwähnten Fabrikgesetz ist seit 1926 das Mindestalter für Zulassung zur Arbeit in der Industrie auf 14 Jahre festgelegt worden. Vor der Gültigkeit dieses Schutzgesetzes betrug das Mindestalter für Jugendliche in der Industrie 12 Jahre. Darüber hinaus gestatteten aber verschiedene Ausnahmegesetze die Beschäftigung von Knaben und Mädchen schon vom zehnten Jahre ab (für sogenannte leichtere Arbeiten).

Daß in Wirklichkeit diese Kinder nicht nur mit leichten Arbeiten beschäftigt wurden, bedarf kaum einer Erwähnung. Es ist auffallend, daß in der japanischen Textilindustrie eine außerordentlich große Zahl von jugendlichen Arbeiterinnen beschäftigt werden. Nach der letzten Zählung wurden von der Gesamtzahl der Fabrikarbeiter (1 808 381) mehr als die Hälfte, nämlich 972 631 jugendliche Fabrikarbeiter, in der Textilindustrie beschäftigt. Von dieser Arbeiterkraft waren mehr als 80 Prozent Frauen und Mädchen. Genaue Statistiken über das Alter der beschäftigten Textilarbeiterinnen liegen leider nicht vor. Es ist aber festgestellt worden, daß in der japanischen Textilindustrie die Beschäftigung junger, unverheirateter Frauen in einem Umfang besteht, wie kaum in einer anderen Industrie. So wurde ermittelt, daß unter den Arbeitern unter 16 Jahren die jungen Mädchen mehr als 15 mal so zahlreich sind wie die Knaben, während unter den Erwachsenen 3—4 mal so zahlreich die Frauen wie die Männer sind.

Die verschiedenen aufgeführten Statistiken ermitteln leider nur die Arbeiter unter 16 und über 16 Jahren. Eine genaue Ermittlung über die Stärke der einzelnen Altersklassen ist deshalb nicht möglich. Immerhin ist es bezeichnend, daß nach der letzten Erhebung im Jahre 1925 von insgesamt 972 631 beschäftigten Textilarbeitern nicht weniger als 199 784 Mädchen unter 16 Jahren waren. Diese Zahl der jugendlichen Arbeiterinnen ist sogar größer als die Zahl der männlichen Beschäftigten in der Textilindustrie überhaupt. Es wurden festgestellt:

Unter 16 Jahre	Über 16 Jahre	Insgesamt		
Knaben	Mädchen	Arbeiter	Arbeiterinnen	
13 095	199 784	167 937	591 815	972 631

## Die Arbeitszeit

Auch die Arbeitszeit in der japanischen Industrie ist durch das angeführte Fabrikgesetz geregelt. Vor Inkrafttreten dieses Gesetzes betrug die Gesamtarbeitszeit täglich in der japanischen Industrie für Frauen und Jugendliche über 15 Jahre 12 Stunden.

den. Jetzt ist die gesetzliche Arbeitszeit für Frauen und Jugendliche unter 15 Jahren auf 10 Stunden täglich festgelegt worden (11 Stunden einschließlich Ruhepausen). Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe geahndet.

Neben dieser allgemeinen Regelung sind allerdings gewisse Ausnahmen zulässig. Entsprechend dem Washingtoner Uebereinkommen ist zunächst eine halbstündige Mehrarbeit täglich gestattet. Weiter kann der Minister bzw. die Behörde eine Verlängerung der täglichen Arbeitszeit um zwei Stunden bzw. eine Stunde gestatten. Diese Regelung gilt vor allem für die Textilindustrie. Die tatsächliche Arbeitszeit in der japanischen Textilindustrie ist dementsprechend verschieden. So wird aus den Seidenspinnereien (Handspinnereien), die fast ausschließlich Frauen beschäftigt sind, berichtet, daß die Arbeitszeit einschließlich einständiger Ruhepause 12 Stunden beträgt.

Von den 380 000 beschäftigten Frauen in dieser Industrie wurden nicht weniger als 17 000 junge Mädchen unter 14 Jahren, 35 400 junge Mädchen zwischen 14—15 Jahren und 97 180 junge Mädchen unter 16 Jahren gezählt. Aus den Berichten der Fabrikaufsicht muß man entnehmen, daß alle diese jugendlichen Arbeiterinnen die zulässige höchste Dauer, also 12 Stunden täglich, beschäftigt werden. Auch in den übrigen Zweigen der Textilindustrie beträgt die Arbeitszeit durchschnittlich 11 Stunden (einschließlich Pause). „Kürzere Arbeitszeiten von neun und zehn Stunden sind selten“, berichten die Fabrikinspektoren. In diesen übrigen Branchen der Textilindustrie arbeiten etwa 45 000 Frauen. Von ihnen wiederum 20 500 junge Mädchen



Der Verband arbeitet für Dich. Er rät Dir, er hilft Dir in Deiner Klageführung gegen den Arbeitgeber. — Danke ihm dadurch, daß Du Deine Kraft dem Verband zur Verfügung stellst!

unter 16 Jahren. Auch diese jugendlichen Arbeiterinnen arbeiten also durchschnittlich 10 oder 12 Stunden täglich.

In den Seidenfabriken bleiben die jungen Mädchen oft 14 bis 16 Stunden täglich in den Betrieben.

Auch in der Baumwollindustrie sind Arbeitstage von 18 Stunden keine Seltenheit. Die mindeste Arbeitszeit während der Saison beträgt auch für junge Mädchen durchschnittlich 11 oder 12 Stunden.

Diese Ermittlungen lassen bereits erkennen, daß

## Ueberstunden

in der japanischen Industrie keine Seltenheiten sind. Vor allem während der Saisonmonate wird die Arbeitszeit allgemein verlängert, wenn auch das Fabrikgesetz seit 1926 hier eine gewisse Begrenzung geschaffen hat. Die Nacharbeit für Frauen und Jugendliche unter 15 Jahren ist in der Zeit von 22—5 Uhr verboten. Dieses Verbot gilt allerdings nicht für mehrschichtige Betriebe. Immerhin ist diese gesetzliche Regelung bei den bisherigen sozialen Verhältnissen in Japan ein beachtlicher Fortschritt. Die Berichte der Fabrikaufsicht ergeben, daß im Jahre 1926 noch 196 187 Frauen und Jugendliche unter 15 Jahren nachts in den Betrieben beschäftigt wurden. Die meisten dieser nachts arbeitenden Frauen und Mädchen sind in der Textilindustrie beschäftigt. Im Jahre 1926 wurden hier noch 193 574 Frauen und junge Mädchen unter 15 Jahren nachts beschäftigt. Die Verminderung der Nacharbeit in der japanischen Industrie betrifft also vor allen Dingen die Textilindustrie.

Die Regel in der japanischen Textilindustrie ist eine einständige tägliche Ruhepause, die entweder als Mittagspause oder in drei Abschnitten: eine halbe Stunde mittags und je eine Viertelstunde vor- und nachmittags gewährt wird. Die Behörden können allerdings eine Befreiung von dieser Pausenbestimmung gewähren, wenn die Natur der Arbeit, wie es in den Bestimmungen heißt, es erforderlich macht oder wenn aus Raum-mangel in den Erholungsräumen eine Pause für alle Arbeiter nicht gleichzeitig möglich ist. Von dieser Befreiung wird vor allen Dingen von der Textilindustrie Gebrauch gemacht, in der am wenigsten regelmäßige Pausen bestehen. In den Sommermonaten werden teilweise in der Textilindustrie die Pausen — allerdings auf Kosten einer längeren Gesamtarbeitszeit — verlängert, um den Arbeitern zur Wiedergewinnung ihrer Kräfte längere Zeit zu gewähren.

## Die Regelung der Ruhetage

durch das Gesetz läßt noch viel zu wünschen übrig. Gesetzlich ist festgelegt, daß im Monat zwei Ruhetage gewährt werden müssen oder vier Tage, wenn es sich um mehrschichtige Arbeit von Frauen oder Jugendlichen handelt. Dementsprechend werden in den mehrschichtigen Betrieben den Arbeiterinnen monatlich vier Ruhetage, in den übrigen Textilbetrieben zwei Ruhetage im

Monat gewährt. Bezahlte Ferien kennt die japanische Textilindustrie im allgemeinen nicht.

## Frauenarbeit und Frauenlohn

Die Löhne der japanischen Arbeiterinnen sind außerordentlich niedrig. Die letzten Ermittlungen aus dem Jahre 1923 ergeben in der Textilindustrie einen Männerlohn von 1,64 Yen und einen Frauenlohn von 0,95 Yen pro Tag.

Die Lohnzahlung erfolgt in den seltensten Fällen in bar. Meist werden von den Arbeitgebern Wohnung und Verköstigung der Arbeiter und sonstige Naturalieferungen auf den Lohn verrechnet. Häufig werden auch bei Aufnahme der jungen Arbeiterinnen den Eltern Darlehen gewährt und sonstige Vorstüsse, die nachträglich auf den Lohn verrechnet werden. Die Gewährung dieser Darlehen hat keine Ursache in dem starken Arbeitermangel der japanischen Textilindustrie. Um die Eltern zu veranlassen, ihre Kinder in die Fabrik zu schicken, werden diese Darlehen von den Fabrikanten bezahlt. Diese Lohnverrechnung hat für die Arbeiterin oft schwere Nachteile im Gefolge. Häufig wird von den Arbeitgebern auch nach Rückzahlung dieser Darlehen ein Teil des Lohnes der jungen Arbeiterinnen in einer Art Fabrikparkasse zurückgehalten und erst jeweils in längeren Zeitabständen den Eltern oder den Arbeiterinnen ausbezahlt. Die neuere Gesetzgebung bestimmt, daß die Auszahlung bzw. Verrechnung der Löhne mindestens einmal monatlich erfolgen muß.

## Arbeiterinnenchutz

Ebenso wie die allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen ist auch der den Arbeiterinnen zugesicherte Schutz gegen Betriebsgefahren, Unfälle und Erkrankung und der Mutterschutz nur unzureichend. Das Fabrikgesetz gibt den Verwaltungsbehörden nur allgemeine Anweisungen zur Verminderung der Fabrikgefahren. Dagegen ist der gesetzliche Arbeiterschutz in den letzten Jahren gegenüber früher wesentlich verbessert worden. Tod oder Erkrankung infolge eines Betriebsunfalles oder infolge gewerblicher Beschädigung ergeben Anspruch auf Entschädigung. Nach dem gesetzlichen Bestimmungen sind Arbeiterinnen, die vorzeitig infolge einer Krankheit oder infolge einer Verletzung auf ihren Antrag zu beurlauben. Nach der Beurlaubung dürfen Arbeiterinnen sechs Wochen lang nicht beschäftigt werden. Während dieser Zeit haben die Arbeiterinnen Anspruch auf eine einmalige Wochenbeihilfe von 20 Yen und auf ein Wochenlohn von 60 Prozent ihres Tageslohnes auf die Dauer von 70 Tagen, d. h. während der Zeit, in der sie beurlaubt sind. Die Frauen können unter Herabsetzung des Lohnerlöses und der Wochenbeihilfe aber auch kostenlos ärztliche Beratung oder Hebammenhilfe bzw. Krankenhauspflge erhalten.

## Japanische Arbeiterschlaflhäuser

Der starke Arbeitermangel in der japanischen Textilindustrie hat dazu geführt, Arbeiter aus weit entfernten Gebieten heranzuholen. Ihre Unterbringung erfolgt in den Schlaflhäusern der Betriebe. Im Jahre 1926 wurden in den Schlaflhäusern der Textilindustrie nicht weniger als 60 132 Männer und 524 306 Frauen untergebracht. Diese Schlaflhäuser sind zum großen Teil noch außerordentlich eingerichtet. Oft fehlen ihnen besondere Ankleide- und Aufsenhallräume, und nicht selten wird in den Spinnereien eine Ecke des Korridors, der an den Schlaflaal angrenzt, als Ankleideraum der Arbeiterin benutzt. Der zur Verfügung stehende Schlafräum ist dabei oft äußerst gering. „Oft kommt es vor, daß sich sechs junge Mädchen mit einem Quadratraum von nur 81 Quadratfuß zufrieden geben müssen“, so erwähnt der Bericht. Dabei ist zu berücksichtigen, daß nach japanischer Sitte auf Teppichen oder auf Matten geschlafen wird, die nachts auf dem Fußboden ausgebreitet und während des Tages bei Seite geräumt werden. Nicht selten verwenden die Arbeiterinnen der Tag- und Nachtschicht aber auch abwechselnd dieselbe Schlafgelegenheit, so daß also die Schlafräume dauernd benutzt sind.

Es ist ohne Zweifel, daß die Sozialgesetzgebung in Japan in den letzten Jahren beachtliche Fortschritte erzielt hat. Wenn man die Mentalität der japanischen Arbeiterschaft, insbesondere der Arbeiterinnen, bedenkt, die Jahrhunderte lang in einem Geiste der Bereitwilligkeit und Unterwürfigkeit erzogen worden sind, dann muß man diese Feststellung ohne weiteres anerkennen. Daß noch vieles zu tun bleibt, um die sozialen Verhältnisse der japanischen Arbeiterschaft auf ein der europäischen Kultur entsprechendes Niveau zu bringen, braucht nicht betont zu werden. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß der japanischen Arbeiterschaft eine disziplinierte und aktionsfähige Gewerkschaftsbewegung, wie wir sie kennen, noch fremd ist.

## Die Lage in der Textilindustrie

Nach der bisherigen Depression lauten die Berichte über die Lage in der Textilindustrie erfreulicherweise wieder günstiger. Aus dem sächsischen Textilbezirk, insbesondere aus der Chemnitzer Industrie, kommen Nachrichten, die über eine Belebung der Geschäfte berichten. So ist die Chemnitzer Strumpfindustrie in den meisten Betrieben wieder zur vollen Arbeitszeit übergegangen, nachdem hier viele Betriebe lange Zeit die Kurzarbeit eingeführt hatten. Auch die Trikotagenindustrie verzeichnet einen erfreulichen, wenn auch noch nicht vollkommen genügenden Auftragszuwachs. In der Stoffhandschuhindustrie werden sogar Arbeitskräfte gesucht, ohne daß es gelingt, genügend Facharbeiter zu erhalten.

Die Wollindustrie weist sowohl in hochwertigen Sachen als auch in leichter Ware eine gute Beschäftigung auf, obwohl insbesondere die Tuchindustrie immer wieder über die Einfuhr englischer Tuche nach Deutschland klagt. In einigen Bezirken der Baumwollindustrie hat sich die saisonmäßige Belebung des Beschäftigungsgrades gezeigt, aber im allgemeinen ist bei den Baumwollwebereien der an und für sich schon niedrig stehende Beschäftigungsgrad weiter zurückgegangen. Verhältnismäßig gut ist die Seiden- und Samtindustrie beschäftigt.

# Ein Kapitel Volkswirtschaft

## Konjunktoren und Krisen\*)

### II. Beschäftigter Ablauf der Konjunktoren

Der Konjunktorenablauf, wie wir ihn heute kennen, ist etwas durchaus Modernes; seine Anfänge reichen nicht weiter zurück als bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Selbstverständlich hat es auch früher Konjunktoren gegeben, doch bestehen zwischen den Auffassungen über das Wesen der Konjunktur von heute und der von früher erhebliche Unterschiede, die auf die Grundlinien der Wirtschaftsentwicklung überhaupt zurückzuführen sind.

#### Die älteren Konjunktoren

waren in allererster Linie bedingt durch die Schwankungen der Ernte. Sie trugen also vorwiegend landwirtschaftlichen Charakter, da die ganze Bewegung der Wirtschaft agrarisch eingeleitet war. Die heutigen Konjunktoren werden nicht so sehr von rein landwirtschaftlichen Verhältnissen bestimmt. Mithin werden international viel rascher ausgeglichen. Statt dessen finden die heutigen Konjunktoren ihren Ausdruck in der Industrie, im Handel, im Bank- und Börsenwesen.

Alle älteren Konjunktoren waren in der Hauptsache räumlich beschränkt; sie trugen meist lokalen Charakter, da sich die Wirtschaft in verhältnismäßig kleinen Räumen abspielte. Heute hat jede Konjunktur die Tendenz, national zu werden, man kann wohl sagen, daß jede starke Konjunktur-bewegung heute international ist.

In der Vergangenheit war die Konjunkturbewegung unregelmäßig. Manchmal gab es 6-10 Jahre lang Hochkonjunktur und dann 20 Jahre lang Tiefkonjunktur. Auch das steht im Zusammenhang mit der landwirtschaftlichen Entwicklung, die von Witterungseinflüssen am stärksten abhängig ist. Die moderne Konjunkturentwicklung zeigt einen einigermaßen regelmäßigen Kreislauf, der sich — wie schon gesagt — etwa in einem Zeitraum von 10 Jahren abwickelt und den Marx in England beobachtet hatte. 1815 setzte in England die erste moderne Krise ein; sie kehrte in Abständen von durchschnittlich 10 Jahren bis 1878 wieder. Nach den 70er Jahren erfuhr diese Regelmäßigkeit starke Veränderungen. Die Wellenlinien wurden flacher, die entgegengesetzten Pole der Hoch- und Tiefkonjunktur rücken einander näher. Dieses Merkmal kennzeichnet die Konjunktoren von 1870 bis etwa 1914. Während des Krieges kann man von einer eigentlichen Konjunktur nicht sprechen. In der Nachkriegszeit setzen dann die Konjunktoren in sehr scharfen und verkürzten Abständen wieder ein. Manchmal spielt sich der Ablauf des ganzen Zyklus innerhalb eines einzigen Jahres ab. Manchmal in einigen Jahren. Dieser scharfe Ablauf ist bedingt durch die stark geschwächte Wirtschaft. Die volkswirtschaftlichen Kennzeichen der Nachkriegszeit sind also: scharfe Konjunktoren, scharfe Krisen, kurzer Ablauf.

### IV. Die Politik der Konjunktoren

Die schwierigste Frage ist nun die: Gibt es Möglichkeiten und Mittel, auf die Konjunktoren derart einzuwirken, daß sie einen ruhigeren, möglichst gleichmäßigen Ablauf nehmen? Daß die Krisen sich in nicht zu kurzen Abständen vollziehen, daß Depressionen nicht zu lange andauern? — Die Konjunktoren ganz zu beeinflussen, würde keinesfalls im Sinne der Wirtschaft liegen; es ist aber anzustreben, daß die Hochkonjunktoren nicht so sehr nach oben und die Tiefkonjunktoren nicht so sehr nach unten ausschlagen. Wissenschaft und Wirtschaft bemühen sich heute um die Frage, ob es solche Einwirkungsmöglichkeiten gibt. Die Politik der Konjunktoren hat zur Voraussetzung, daß es überhaupt nicht eine Konjunkturerursache und eine Krisenerursache gibt. Ganz allgemein zu unterscheiden sind unabwendbare und abwendbare Konjunkturerinflüsse.

Zu den ersteren gehören zunächst die Einwirkungen der Witterung auf die Ergebnisse der Ernten. Solche Schwankungen lassen sich nicht ausgleichen. Infolgedessen wird die Landwirtschaft von dem Ausfall der Ernten stets betroffen, in den industriell-agrarischen Ländern Westeuropas weniger hart, in den rein agrarischen Ländern weit empfindlicher. Die Ernteschwankungen sind auch in vorgezeichneten Industrieländern, in denen die Landwirtschaft noch überwiegt, ein ausschlaggebender Konjunkturfaktor. Sie werden es in den nächsten Jahrhunderten auch bleiben. Ihre Ausgleichung ist schlecht möglich, da sie menschlichen Einwirkungen nicht zugänglich sind. Das gleiche gilt von den Naturkatastrophen, von denen Europa bisher im großen und ganzen verschont geblieben ist. Anders ist es in Japan und vielen anderen tropischen und subtropischen Gebieten, wo Taifune, Erdbeben, Tornados, riesige Feuersbrünste und Ueberschwemmungen, wie im Gebiet des Mississippi (Nordamerika) und des Ganges (Indien) eine große Rolle spielen. Solchen Elementarkatastrophen kann menschlicher Eingriff nur bis zu einem gewissen Grade entgegenwirken. Zu den unabwendbaren Konjunkturerinflüssen gehören auch technische und wirtschaftliche Fortschritte. Jeder Fortschritt bedeutet die Zerstörung eines Voraustragenden, Veralteten. Jede Konjunktur wirkt also in der Zukunft und in der Vergangenheit. (Der Eisenbahnverkehr hat den Ueberlandstraßenverkehr ersetzt, der moderne Schiffsverkehr verdrängt die Seegeschiffe.) So hat jeder wirtschaftliche Fortschritt bedeutende Nachteile für Wirtschaftszweige und Industriegruppen, ja sogar für ganze Länder. Auch die Rationalisierung wirkt in diesem Sinne; sie hat, besonders 1923, heftige Konjunkturchwankungen hervorgerufen, und man hat deshalb mit Recht von einer Rationalisierungskrise gesprochen.

Zu den abwendbaren Schwankungen gehören solche, die aus der Mode entstehen. Auch die Mode unterliegt gewissen wirtschaftlichen Gesetzen, dennoch ist es theoretisch denkbar, daß Modeschwankungen ausgeglichen werden können. Ganz ähnlich ist die Frage von Krieg und Revolution. Sie sind nicht unbedingt nötig und sollen daher auf natürlichem Wege beseitigt werden. Weiter gehören hierher Fehlallokulationen, die aus einer falschen Beurteilung der Wirtschaftslage entstehen. Sie können beseitigt werden durch machtsame Eingriffe in die Zusammenhänge des Wirtschaftslebens.

Was kann nun geschehen, um einen ausgleichenden, mittelbaren Einfluß auf die Entwicklung der Wirtschaft zu bringen? Zunächst ist zu unterscheiden die Entwicklung, die in der Wirtschaft ganz von selbst, aus ihrem inneren Gefüge her-

aus, vor sich geht, und die Mittel, die zu einer bewußten politischen Beeinflussung der Konjunktur möglich sind.

Auch ohne, daß sie bewußte Konjunkturpolitik betreibt, gibt es in der Wirtschaft Selbstheilungstendenzen, die sich automatisch einstellen und einen beruhigenden Einfluß ausüben. Hierher gehören:

a) daß man im Laufe der Zeit die Kenntnis der Wirtschaft und ihre Zusammenhänge verbessert und vermehrt, sie verallgemeinert und infolgedessen die Anpassung an die Wellenbewegung der Konjunktoren erleichtert. Verbesserungen im wirtschaftlichen Nachrichtenwesen (des Post- und Briefverkehrs, der Telegraphie, der Telephonie, des Rundfunks, der Wirtschaftspresse, der Wirtschafts- und Konjunkturstatistik) sind geeignet, mit ihrem sehr feinen und empfindlichen Apparat in die Zukunft hineinzufühlen;

b) das „Gesetz der großen Fläche“, wie es von einigen Volkswirtschaftlern genannt wird. Es besagt: Je größer das Wirtschaftsgebiet, in dem der Güterausgleich stattfindet, desto größer sind die konjunkturellen Schwankungen. Das Gesetz der großen Fläche wird am Beispiel der mittelalterlichen Stadtwirtschaft veranschaulicht. Es bestand ein Uebermaß an Produktion, die über das Bedürfnis weit hinausging und infolgedessen nicht abgesetzt werden konnte. Bei einer volkswirtschaftlich eingestellten Wirtschaft gleichen solche Auswirkungen sich viel schneller aus. Wenn in irgend einem Lande Ueberproduktion herrscht, dann gibt es andere Länder, wo die Bedarfsdeckung nicht im gleichen Maße erfolgen kann, wo also die Nachfrage das Angebot bei weitem übersteigt. Angebot und Nachfrage regulieren also in starkem Maße Konjunktur und Produktion.

Es gibt eine Reihe von Maßnahmen, die bewußt angewandt werden, um Konjunktoren auszugleichen. Vier Maßnahmen stehen im Vordergrund des öffentlichen Interesses:

a) die Maßnahmen, die getroffen werden können von den großen Industrieverbänden, besonders von den Kartellen, und zwar deshalb, weil sie mehr oder weniger eine Monopolstellung inne haben und daher Produktionsmenge und Preisgestaltung stark beeinflussen. In Deutschland ist die ganze Großindustrie kartelliert. Es liegt die Möglichkeit nahe, bei Hochkonjunktoren die Produktion auf dem normalen Stand zu halten und die Preise niedriger zu stellen, als es an sich infolge der stärkeren Nachfrage möglich wäre. Bei einsetzender Tiefkonjunktur wären Produktionsmenge und Preise möglichst stabil zu halten. So könnten die Kartelle gewisse Puffer- oder Ventilfunktionen ausüben;

b) die Kreditpolitik, besonders die Diskontpolitik der Reichsbank und der anderen staatlichen Zentralnotenbanken. Es ist zwar heute nicht mehr so, als ob die Reichsbank einen überwiegenden Einfluß auf den internationalen Geldmarkt hätte, aber als Signal ist die Stellungnahme der Reichsbank sehr beachtlich. Daher ist zu fordern, daß unter Führung der Zentralnotenbanken eine konjunkturausgleichende Politik betrieben wird.

c) eine solche Politik in erheblichem Maße ausüben kann auch die Arbeitslosenversicherung, deren Reform zur Zeit heftig umstritten ist. Sie hat keineswegs ausschließlich soziale Bedeutung, sondern in weit größerem Maße eine wirtschaft-

liche. Der Schwerpunkt liegt darin, daß die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung darauf bedacht sein muß, den großen Massen der Arbeitslosen, besonders in der Gegenwart, wo die Arbeitslosigkeit einen so großen Umfang angenommen hat, eine Lebenssicherung zu garantieren, weil erst dann die unteren Klassen, Arbeiter und Angestellten in gewissem Umfang konsumtionsfähig bleiben. Wir sehen also hier, wie sich die Unterkonjunkturtheorie auswirkt;

d) zu fordern ist schließlich auch eine planmäßige Auftragsverteilung seitens der großen Reichs- und Staatsunternehmen. Diese öffentlichen Unternehmen haben neben den sogenannten Terminaufträgen solche Arbeiten zu vergeben, die nicht an bestimmte Daten gebunden sind, sondern zu verschiedenen Zeiten ausgeführt werden können, z. B. zu Zeiten der Tiefkonjunktur. Zu solchen Arbeiten gehören u. a. der Bau von Straßenzügen, die Verlegung von Kabeln usw. Solche ausgleichende Auftragsverteilung wirkt auch zurück auf die Arbeitslosigkeit.

Die Politik der Konjunktoren ist eine der größten Aufgaben der Gegenwart, an deren Lösung das deutsche Volk am stärksten interessiert ist.

Das ist in knappen Strichen ein Überblick über das Kapitel von den Konjunktoren und Krisen. Die Darstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit; sie gibt aber dem ernsthaft vorantretenden Arbeiter, der sich bemüht, volkswirtschaftlich zu denken, einen Fingerzeig für weitere erfolgreiche Arbeit.

### Enquête über die Arbeitslosigkeit

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gibt einen weiteren Teil aus ihrer Erhebung vom 15. März 1929 über die Arbeitslosenversicherung und die Sonderfürsorge bei beruflicher Arbeitslosigkeit bekannt. In diesem Teil der Erhebungen wird versucht, die Frage zu klären, wieviel Kalenderwochen die Hauptunterstützungsempfänger in den einzelnen Berufsgruppen gebraucht haben, um die im Gesetz vorgeordnete 26wöchige Anwartschaft zu erfüllen. Das Ergebnis dieser Erhebungen dürfte sehr überraschen. Rund eine Million, also knapp die Hälfte aller erfassten Hauptunterstützungsempfänger, haben genau 26 Kalenderwochen zur Erfüllung der 26wöchigen Anwartschaftszeit gebraucht, d. h. sie haben in dieser Zeit ohne irgendwelche Unterbrechung durch Krankheit, Arbeitslosigkeit, Unterhaltungsbezug aus früheren Anwartschaften usw. in versicherungspflichtiger Beschäftigung gestanden. Weitere 850 000, das sind 40 v. H., benötigten bis zu drei Viertel, 210 000, das sind etwa 10 v. H., brauchten mehr als drei Viertel Jahre, um die 26wöchige Anwartschaftszeit zu erfüllen. Länger als zwei Jahre haben rund 1700 Personen gebraucht. So interessant diese Zahlen an sich sind, so erhalten sie ihre besondere Bedeutung erst bei einer Aufgliederung der einzelnen Unterstüzungsempfänger auf die verschiedenen Berufsgruppen, und hier zeigt sich, daß bei den Männern der Durchschnitt für die sämtlichen Berufsgruppen bei 48,3 v. H. liegt. Er beträgt in der Industrie der Steine und Erden 60,7 v. H. Es folgen das Spinnstoffgewerbe mit 58,6 v. H. und die Zellstoff- und Papierherstellung mit 60,4 v. H. Diese Zahlen lassen deutlich erkennen, daß sowohl in den Familien wie in den konjunkturbedingten Berufsgruppen ein weit größerer Prozentsatz der männlichen Hauptunterstützungsempfänger durchgehend 26 Wochen vor der Arbeitslosmeldung gearbeitet hat, als es dem Durchschnitt sämtlicher Hauptunterstützungsempfänger aus allen Berufsgruppen entspricht.

# Lancashire-Konjunktur?

## Die Auswirkungen des englischen Lohnkonfliktes auf die deutsche Textilindustrie

M. Die noch immer gedrückte Lage der deutschen Baumwoll-Industrie macht es verständlich, daß in allen interessierten Kreisen mit größter Aufmerksamkeit die Entwicklung des englischen Lohnkonfliktes verfolgt wird. Auch die deutsche Textilarbeiterchaft hat selbstredend ein großes Interesse an dieser Entwicklung und an der Frage, welche Rückwirkungen der englische Konflikt auf die deutsche Baumwollindustrie haben wird.

Die nächstliegende Frage ist dabei, welche Folgen die gegenwärtige Betriebsstilllegung der englischen Baumwollspinnereien, Webereien und Ausrüstungsanstalten für unsere Industrie zeitigen wird. Wird die Lancashire-Krise Englands eine Lancashire-Konjunktur in Deutschland und auf dem Kontinent auslösen? Mit welcher Aussicht diese Frage zu beurteilen ist, zeigt der bemerkenswerte geringe Einfluß, den die englischen Betriebsstilllegungen auf die Baumwoll-Termin-Rotierungen an der Börse ausgeübt haben. Die Rotierungen wurden entgegen vieler Erwartungen kaum wesentlich beeinflusst. Dem trotz ihrer gewaltigen Bedeutung verbraucht eben die englische Textilindustrie nur einen verschwindenden Bruchteil des gesamten Baumwollverbrauchs der Welt, sodaß der englische Bedarfsausfall nur etwa 2 Prozent des Gesamtverbrauchs beträgt. Diese Feststellung zeigt, daß es falsch wäre, die englische Betriebsstilllegung in ihrer Auswirkung auf die deutsche Baumwollindustrie etwa in Parallele zu stellen mit dem englischen Kohlen-Konflikt im Jahre 1926.

Trotzdem werden sich natürlich — vor allem bei einer längeren Dauer der Aussperrung wesentliche Rückwirkungen zeigen, die, wenn sie von der deutschen Baumwollindustrie richtig aufgefangen werden, außerordentlich günstig für sie sein können.

Die Beeinflussung der Baumwollpreiskontierungen durch den englischen Bedarfsausfall zeigt wesentlich stärkere Reaktionen. Das große Angebot von in England lagernder Baumwolle alter Ernte hat bereits zu einer starken Preisenkämpfung im Loco-Handel geführt. Die neue Ernte steht vor der Tür und die englischen Fabrikanten suchen ihre Lagerbestände weit unter Verhöfungspreis loszurücken, um noch größeren Preisverlusten beim Herankommen der neuen Ernte zu entgehen. Natürlich sind die dadurch gebotenen günstigen Kaufmöglichkeiten nur vorübergehend und nicht als Zeichen tatsächlichen erheblichen Baumwollüberflusses zu bewerten. Auch dabei wird zudem die Dauer der Aussperrung ausschlaggebend sein.

Ganz besonders von ihr abhängig ist die Frage nach der Auswirkung des englischen Konfliktes auf den Baumwollwarenmarkt. Daß hier die deutsche Textilindustrie be-

sonders stark interessiert ist, zeigt die Tatsache, daß Deutschland als größter Auslandskunde Englands mehr als ein Viertel der englischen Baumwollgarne abnimmt. Vor allem die englischen Feinspinnereien sind von jeher eine starke Konkurrenz der deutschen Baumwollspinnereien gewesen. Hält die Aussperrung länger an und werden die immerhin erheblichen englischen Konfigurationslager auf dem Kontinent erschöpft, dann besteht für die deutsche Spinnerei bei einiger Beweglichkeit sehr wohl Aussicht, sich auf das englische Geschäft einzustellen und manche Verbindung aufzunehmen, die bei entsprechender Anstrengung von Dauer sein kann. Die Tatsache, daß von den stillgelegten 57 Millionen englischen Spindeln ca. 15 Millionen für deutschen Bedarf arbeiten, während die deutsche Baumwollindustrie insgesamt nur über 12 Millionen Spindeln verfügt, zeigt, von welcher Bedeutung diese Folgen einer längeren Aussperrung in England für die deutsche Baumwollindustrie sind.

Dasselbe gilt auch für die eventuellen Aussichten für die deutschen Baumwollwebereien. Auch hier ist England eine starke Konkurrenz der deutschen Industrie, auf dem Inland-Markt sowohl wie auf dem Kontinent und auf dem Weltmarkt.

Namentlich in Stapelwaren, die Lancashire in großen Mengen herstellt und besonders auch auf dem Balkan in scharfer Konkurrenz zur deutschen Industrie absetzt. Darüber hinaus in Südamerika und Indien, wo zudem weniger große Lagerbestände das Geschäft in nächste Nähe rücken.

Selbstverständlich würde die deutsche Baumwollindustrie auf diesen Märkten bei einer längeren Dauer des englischen Konfliktes nicht allein Erbe sein. Es ist für sie, wenn sie hier ins Geschäft kommen will, die Ueberwindung vor allem der französischen und belgischen, sowie der italienischen Konkurrenz notwendig, die nicht unterschätzt werden darf. Wenn ein Teil der englischen Textilfabrikanten die Aussperrung nicht mitmachen, sondern mit alten hohen Löhnen sich in der Lage erklären, lohnend und erfolgreich zu produzieren, so beweist das jedoch, daß auch die deutsche Baumwollindustrie bei richtiger Kalkulation und Organisation die Konkurrenz übertreten kann. Sie hat allen Anlaß, sich in dieser Hinsicht von veralteten Organisations- und Produktionsgrundrissen freizumachen, denn letzten Endes sind die Ursachen der „Not von Lancashire“ dieselben, die für die gedrückte Lage der deutschen Baumwollindustrie und ihre Behebung bestimmend sind.

Der Konflikt von Lancashire kann ihr dazu bei längerer Dauer Möglichkeiten bieten, wenn die deutsche Industrie die richtige Einstellung findet.

\*) Wir verweisen auf Nr. 31 unserer Textilarbeiter-Zeitung.

spruch zu erkämpfen, was ist Sinn und Inhalt des Aufstiegswillens der Arbeiterschaft...

Denn was bedeutet der Kampf um den Lohn, der Kampf um den Schutz auf der Arbeitsstätte...

Aber für diese Arbeiter gab es keinen Raum im Kulturbau des Volkes.

Die freudlosen und trostlosen Wohnungen der Arbeiterschaft lagen draußen vor den Toren der Kultur...

Junge Kameraden, dieses Schicksal, das der christlichen Gerechtigkeit Hohn sprach, rüttelte an den Seelen unserer Väter...

Die Revolutionierung der Köpfe und der Herzen der christlichen Arbeitermassen durch unsere Bewegung.

Vieles, Großes nun ist im Kampfe der 30 Jahre erreicht worden. Ihr, die Jugend der Arbeiterschaft, die Ihr hier versammelt steht...

Das ist das Werk einer christlichen Arbeiterbewegung.

Aber die 30 Jahre schufen noch kein vollendetes Werk. Unsere Väter haben in den Jahrzehnten des Arbeiterkampfes die Grundlage für diese Volksordnung...

In diesem Bewußtsein, bereit, das Erbe der Bewegung in unsere Hände zu nehmen, stehen wir hier...

Angesichts der Fabriken und ihrer rauchenden Schloten des Industrielandes um uns herum, die von unserer Arbeit sprechen, angesichts des deutschen Rheines...

Begeistert stimmt die Jugend dem Redner zu und begeistert stimmt sie ein in das Treugelöbniß, das Bernhard Otte, der Vorsitzende der christlichen Gewerkschaften...

Schwierigkeiten der damaligen Zeit. Wir wollen hier heute der christlichen Gewerkschaftsbewegung ein Treugelöbniß ablegen.

Wir wollen treue Mitglieder der christlichen Gewerkschaften sein.

Wir wollen unermüdet für die christlichen Gewerkschaften arbeiten.

Wir wollen allezeit beherzt eintreten für unsere berechtigten Forderungen.

Wir wollen selbstlos und treu unser Volk und Vaterland lieben und jederzeit dafür eintreten.

Feierlich ernst klingt aus dem Munde der 20 000 Jungmänner die ergreifende Antwort:

Wir geloben es!

Im Gesang des niederländischen Dankgebetes klingt dieses Gelöbniß zum Himmel empor. Dann jornt sich die Jugend zu einem Festmarsch...

Wie die vielarmige Mündung eines gewaltigen Stromes verteilen sich dann die Gruppen auf die bereitstehenden, festlich geschmückten Rheindampfer...

Ausflug.

Unzählige Züge ziehen mit den scheidenden Jungmännern ins Land hinaus. Letzte Lieder, letzte Scheidegrüße erklingen.

Treu unserer Bewegung, unserem Volk und Vaterlande zu dienen steht und immerdar!

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verband Monat Juli 1929

Die Arbeitslosenkurve ist im Monat Juli weiter gestiegen, und zwar von 6177 im Monat Juni auf 6583 im Juli.

Es waren arbeitslos 3026 männliche 3557 weibliche

Zusammen: 6583 = 8,1% der erfassten Mitglieder.

Die Steigerung der Arbeitslosenziffer ist in der Hauptsache auf den Arbeitskampf in Schlefien zurückzuführen. Die widersinnigen Maßnahmen der dortigen Unternehmer haben dazu geführt...

Bei der Kurzarbeit ist ein kleiner Rückgang zu verzeichnen. In diesem ist wiederum Schlefien besonders beteiligt.

Kurzarbeiter waren 12643 männliche 13553 weibliche

Zusammen: 26196 = 32,2% der erfassten Mitglieder.

Der Stand der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit unserer Mitglieder in den einzelnen Landesarbeitsamtsbezirken war folgender:

Table with 4 columns: Landesarbeitsamt, Arbeitslos, Kurzarbeiter, Insgesamt. Lists data for 15 regions including Ostpreußen, Schlefien, Brandenburg, etc.

Von den männlichen Mitgliedern waren 7,8% arbeitslos 8,3% Kurzarbeiter

Die Arbeitszeit war verkürzt um:

Table with 2 columns: Stunden wöchentlich für, % der Mitglieder. Shows percentages for 1-8, 9-16, 17-24, and 25+ hours.

Verbandsarbeit am Niederrhein

Samstag, den 3. August 1929, fand in Krefeld die ordentliche Sekretariatskonferenz für das Sekretariat Krefeld statt.

Als erster referierte der Kollege Klippel über die geschäftliche und wirtschaftliche Entwicklung des Sekretariates im verfloßenen Halbjahre.

Die Lage der Krefelder Industrie.

Schien es zu Ende des vergangenen Jahres und auch noch zu Beginn des Jahres 1929, als ob in der Seidenindustrie des hiesigen Bezirks eine Besserung der Geschäftslage eintreten würde...

Schien es zu Ende des vergangenen Jahres und auch noch zu Beginn des Jahres 1929, als ob in der Seidenindustrie des hiesigen Bezirks eine Besserung der Geschäftslage eintreten würde...

Schien es zu Ende des vergangenen Jahres und auch noch zu Beginn des Jahres 1929, als ob in der Seidenindustrie des hiesigen Bezirks eine Besserung der Geschäftslage eintreten würde...

Schien es zu Ende des vergangenen Jahres und auch noch zu Beginn des Jahres 1929, als ob in der Seidenindustrie des hiesigen Bezirks eine Besserung der Geschäftslage eintreten würde...

Die Organisations- und Finanzverhältnisse des Verbandes.

Die Organisations- und Finanzverhältnisse unseres Sekretariates, wie sie sich im Laufe der Berichtszeit gestaltet haben, geben ein getreues Spiegelbild der wirtschaftlichen Lage...

waren Abgänge zu verzeichnen, wogegen alle übrigen Gruppen eine steigende Tendenz aufzuweisen hatten.

In der Jugend- und Schulungsarbeit ist eine lebhaftere Tätigkeit und Betätigung zu verzeichnen. Jugend- und sonstige Kurse erfreuen sich eines stetig steigenden Besuches.

Anschließend hieran berichtete Kollegin Kappels über die Arbeiterinnenbewegung innerhalb unseres Sekretariates.

Nach einer ausgiebigen Aussprache sprach Kollege Jardon über das Thema:

„Organisatorische Notwendigkeiten innerhalb der Organisation.“

Unsere Organisation ist kein produktivtätiges Unternehmen, sondern wirkt nur indirekt auf Produktion und Wirtschaft ein.

Allgemein muß festgestellt werden, daß die Vorstandsmitglieder z. B. gleichzeitig Vertrauensleute, Betriebsratsmitglieder, Lohnkommissionsmitglieder usw. sind.

Die Ausführungen des Kollegen Jardon lösten ebenfalls eine lebhaftere Diskussion aus. Allgemein war man der Auffassung, daß eine durchgreifende Organisation notwendig und erforderlich sei.

Wenn der freudigen Bejahung der Ausführungen der Referenten die Tat folgt, braucht uns um die weitere, günstige Entwicklung des Sekretariates nicht zu hangen.

### Jmbusch, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes!

Der Bundesausschuss des Deutschen Gewerkschaftsbundes trat am 13. August in Berlin zu einer Sitzung zusammen, die bedingt war durch den Wunsch des Reichsverkehrsministers Dr. Stegerwald, der seinen Vorsitz im Deutschen Gewerkschaftsbund wegen seines vor einiger Zeit erfolgten Eintritts in das Reichshabitat niederzuliegen. Der stellvertretende Vorsitzende, Hans Borchgrevink vom D. S. B., gab in warmen Worten dem Bauern des gesamten Bundesausschusses Ausdruck, daß Stegerwald von der Leitung des von ihm begründeten und bisher so erfolgreich geleiteten Deutschen Gewerkschaftsbundes zurücktritt. Er würdigte eingehend die großen Verdienste, die Stegerwald sich für die deutsche Gewerkschaftsbewegung auf allen Gebieten ihrer Betätigung erworben hat und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß Dr. Stegerwald auch von seinem neuen Arbeitsgebiet aus der christlich-nationalen Arbeitnehmerbewegung mit seiner reichen Erfahrung auch für die Zukunft zur Seite stehen würde.

Zum Nachfolger Stegerwalds wurde einstimmig der Vorsitzende des Gewerkschaftsbundes christlicher Bergarbeiter, Heinrich Jmbusch, W. d. R., gewählt. Jmbusch nahm die Wahl an. Er entwickelte in kurzen Zügen die Ziele seiner Amtsführung und sprach dem scheidenden Vorsitzenden Dr. Stegerwald nochmals den Dank und die Anerkennung des Bundesausschusses aus.

Der neue Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes wurde am 1. September 1878 in Oberhausen im Rheinland geboren. Er besuchte die Volksschule zu Frinrop und dann bis 1893 die Fortbildungsschule zu Vorbeck. In der Zeit zwischen 1892 und 1905 war Jmbusch als Bergarbeiter auf verschiedenen Gruben des rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbaues tätig. Schon in früherer Zeit widmete er sich der gewerkschaftlichen Arbeit, und im Jahre 1905 wurde er vom Gewerksverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands in die Redaktion der Wochenchrift des Gewerksvereins, „Der Bergknappe“, berufen. Er hatte diesen Posten bis zum Jahre 1919 inne, um dann Vorsitzender des genannten Gewerksvereins zu werden. Jmbusch war von jeher einer der prägnantesten Vertreter der christlichen Gewerkschaften.

### Arbeitslosigkeit und versicherungspflichtige Beschäftigung.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung veröffentlicht weitere Ergebnisse ihrer Erhebung in der Arbeitslosenversicherung und in der Sonderfürsorge bei versicherungspflichtiger Arbeitslosigkeit vom 15. März 1929. Die jetzt veröffentlichten Ergebnisse behandeln vor allem die Dauer der versicherungspflichtigen Beschäftigung innerhalb des letzten Jahres vor der Arbeitslosmeldung. Die durchschnittliche Dauer der Arbeit, die jeder der im letzten Jahre vor der Arbeitslosmeldung erfassten Hauptunterstützungsempfänger in diesem Jahre geleistet hat, war bei den Männern 41,2 Wochen und bei den Frauen 42,6 Wochen; im Gesamtdurchschnitt also 41,1 Wochen, so daß für die restlichen bis zu 52 Wochen, also 10,6 Wochen, untersucht werden konnte, wieviel davon im Durchschnitt auf Unterstützungen in einer der Unterstützungseinrichtungen entfallen, bezw. wieviel Wochen auf Arbeitsunfähigkeit infolge Krankheit zurückzuführen sind. Von 100 männlichen Hauptunterstützungsempfängern haben innerhalb des letzten Jahres vor der Arbeitslosmeldung, soweit sie in diesem Jahre die 20wöchige Anwartschaftszeit erreicht haben, 61,2 zwischen 39 und 52 Wochen in Beschäftigung gestanden, von den weiblichen Hauptunterstützungsempfängern dagegen 69,4 v. H. Den höchsten Bombunterjahz weisen die männlichen Hauptunterstützungsempfänger der Berufsgruppen Spinnstoffgewerbe mit 82,9, chemische Industrie mit 79,3, kaufmännische Angestellte mit 76,2 und Büroangestellte mit 84,3 auf, während der niedrigste Bombunterjahz mit 49,2 auf das Baugewerbe und 51,7 auf Lohnarbeit wechselnder Art entfallen. Unter den Saisonberufen haben 53,2 v. H. der Saisongruppe 39 bis 52 Wochen vor ihrer Arbeitslosmeldung in Arbeit gestanden, dagegen haben aber nur 43,3 v. H. nur 26 bis 39 Wochen gearbeitet. Den höchsten Prozentsatz bei dieser verhältnismäßig sehr kurzen Arbeitsdauer weisen die Bauhilfsarbeiter mit 49,0 auf, also fast die Hälfte sämtlicher Bauhilfsarbeiter haben gerade die Anwartschaftszeit erreicht, bevor sie arbeitslos wurden. Diese weiteren Ergebnisse zeigen sehr deutlich, daß die Arbeitslosigkeit nicht nur eine Angelegenheit der Konjunktur, sondern auch sehr stark eine Angelegenheit des Berufes ist. Die Untergliederung für die Land- und Forstwirtschaft zeigt, daß unter 100 Hauptunterstützungsempfängern 54,5 nur 26 bis 39 Wochen in Arbeit standen, 30,3 zwischen 39 und 51 und 21,4 52 Wochen. Bei den jetzt stattfindenden Beratungen des Sachverständigenausschusses über eine Reform der Arbeitslosenversicherung sind diese Ermittlungen von besonderer Bedeutung.

### Berichte aus den Ortsgruppen

Lobberich. Am Sonntag, den 4. August, hielt unsere Ortsgruppe im Gefellenhaus ihre Vierteljahresversammlung ab. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung hätte der Besuch der Versammlung ein besserer sein können. Ein erfreuliches Zeichen war die gute Beteiligung der Jugendlichen unserer Ortsgruppe. Gegen 11 Uhr eröffnete an Stelle des noch immer erkrankten Ortsgruppenvorsitzenden Kollegen Theob. Nießen der Kassierer Kollege Josef Janders die Versammlung und hielt alle erschienenen herzlich willkommen. Insbesondere galt sein Gruß dem Kollegen Josef Schluken (Tülken), der als Berichterstatter über das Ergebnis der Lohnbewegung in der Samtindustrie erschienen war.

Nachdem das sehr gut verfaßte Protokoll der letzten Mitgliederversammlung verlesen war, erstattete die Kollegin Maria Janz an Stelle des Kassierers den Kassenbericht. Mitgliederzahl und Kassenverhältnisse zeigen eine aufsteigende Tendenz. Die Revisoren hatten bei der Kassenprüfung die gleiche in guter und besser Ordnung befunden und wurde dem Kassierer einstimmige Entlastung erteilt. Nach einer kleinen Aussprache erhielt der Kollege Schluken das Wort zu seinem Bericht über die Lohnbewegung in der Samtindustrie des Krefelder Bezirks. In treffenden Worten schilderte er kurz den Beginn der Lohnbewegung. Die Arbeitgeber waren zu keiner Lohnsteigerung bereit, vielmehr verlangten sie die Abschaffung der Einheitsakkordlohnliste als intrigierender Bestandteil des Tarifvertrages. Erst nachdem die Arbeitgeber erfuhr, daß ihr Vorhaben bei der Samtarbeiterchaft auf stärksten Widerstand stieß und nachdem ungefähr 6-7000 Arbeiter ihre Kündigungen unterzeichneten, um hierdurch ihrem berechtigten Wollen Nachdruck zu verleihen, gelangten die Arbeitgeber zur Einsicht. Sie riefen die Gewerkschaften zu Verhandlungen, die dann auch gleich am ersten Tage zu einem Neuaufschluß der Tarife für die Samtarbeiterchaft führten. In einem neutralen Schiedsgericht, bestehend aus zwei Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeisitzern, wurden dann auch die Verhandlungen über „rotleibende Werke“ geführt. Nach harter

Arbeit ist auch hier ein unverkennbarer Erfolg zu verzeichnen gewesen. Mit einem warmen Appell an die Anwesenden, auch weiterhin der Gewerkschaftsbewegung Treue und Vertrauen entgegenzubringen, schloß der Redner seine mit vielem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Anschließend gab der Kollege Steiger einen Bericht über die letzten geführten Verhandlungen bezüglich der Winderinnen und Spulerinnen. Leider mußte hier, auf Drängen der Arbeitgeber, ein kleiner Abbau für einzelne Garne in der Winderlei erfolgen. Jedoch wurde dieser Abbau für einzelne Garne in derselben Abteilung für andere schlechter lohnende Garne wieder zugefetzt, so daß in etwa ein Ausgleich erfolgen konnte.

An die Ausführungen schloß sich eine kleine Aussprache, die erkennen ließ, daß die Anwesenden mit dem Ergebnis der Lohnbewegung voll und ganz zufrieden waren.

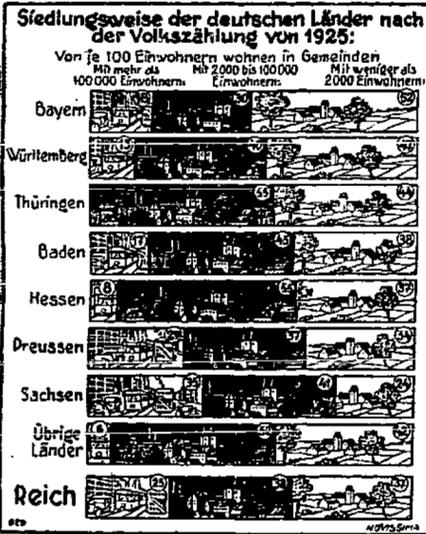
Darauf wies der Vorsitzende auf das Reichsjugendtreffen in Köln sowie auf das Jubelfest der christlichen Gewerkschaften in M. Glabbach hin. Er bat die Mitglieder um rege Teilnahme ganz besonders beim Jubelfest in M. Glabbach.

Nachdem unter „Verschiedenes“ noch einige Fragen erörtert wurden, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

Krefeld. Ortsgruppengeneralversammlung. Die Quartalsgeneralversammlung der Ortsgruppe Krefeld fand Montag, den 5. August, im Verkehrslokal der christlichen Gewerkschaften statt. Der Vorsitzende, Kollege Wilh. Busch, konnte eine stattliche Anzahl Mitglieder begrüßen.

Den Geschäfts- und Kassenberichten, die von dem Kollegen Wilh. Busch und H. Klöppl gegeben wurden, ist zu entnehmen, daß die Ortsgruppe Krefeld in einer ständigen Aufwärtsentwicklung begriffen ist. Das Beitragswesen in der Ortsgruppe steht auf einer sehr beachtlichen Höhe. Die Kassenverhältnisse sind dementsprechend günstig. Versammlungstätigkeit des Vorstandes, Schulungs- und Bildungsarbeit, vor allem aber die Entwicklung der Jugendgruppen sind als befriedigend festzustellen.

### Stadt und Land im Deutschen Reich



Stadt und Land im Deutschen Reich.

In Sachsen wohnt mehr als ein Drittel der Bevölkerung in Großstädten (Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern), in Bayern weniger als ein Fünftel, in Württemberg rund ein Achtel, in Hessen sogar weniger als ein Zwölftel, während das Land Thüringen überhaupt keine Großstadt hat.

Die Arbeiterinnen-Kommission entfaltete eine lebhaftige Tätigkeit. Diese günstige Entwicklung läßt uns freudig in die Zukunft schauen.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurden die Bahlen zur Bezirkskonferenz vorgenommen. Die Ortsgruppe stellt auf Grund ihrer Mitgliederzahl vier Delegierte für die am 21. und 22. September in Rheidt stattfindende Konferenz. Gewählt wurden zwei Kolleginnen und zwei Kollegen.

Als Referent des Abends war der stellvertretende Vorsitzende des Arbeitsamtes Krefeld, Herr Dr. Giesen, genannt worden über „Elementare Grundbegriffe des Erwerbslosen-Versicherungsgesetzes“ zu sprechen. In anschaulicher Weise verstand Redner es, die Begriffe in die Grundbegriffe des Gesetzes einzuführen. Insbesondere eingehend beleuchtet wurden die Begriffe Arbeitswilligkeit und Arbeitsfähigkeit unter Berücksichtigung der praktischen Tätigkeit und Lehren der Arbeitsämter. An Hand praktischer vorgekommener Fälle aus der hiesigen Textilindustrie zeigte er, wie die Begriffe Arbeitswilligkeit und Arbeitsfähigkeit zu deuten sind. Ihre Auslegung und die Kenntnis der damit verbundenen Bestimmungen waren besonders für die älteren Kollegen und Kolleginnen von großer Bedeutung. Sind doch gerade sie es, die auf Grund ihres Alters sehr häufig im Falle der Arbeitslosigkeit zurückgewiesen werden und dann unter Umständen der öffentlichen Wohlfahrt anheimfallen. Zum Schluß seiner Ausführungen freifte der Redner kurz den Kampf um die Arbeitslosenversicherung. Er erläuterte die Reformvorschlüge der Arbeitgeber und ihre entl. Auswirkungen und stellte dem die Forderungen der Arbeitnehmer gegenüber. An das Referat, das starken Beifall fand, schloß sich eine ergiebige Aussprache, aus der auch Herr Dr. Giesen manchen wertvollen Wink für seine Tätigkeit mitgenommen haben mag.

Mit herzlichsten Dankesworten an den Referenten und alle Versammlungsteilnehmer konnte der Vorsitzende gegen 10,30 Uhr die Versammlung schließen. Im Laufe des Herbstes und Winters sollen noch mehrere derartige Vortragsabende veranstaltet werden, die hoffentlich das gleiche große Interesse weitester Mitgliederkreise finden werden.

Bierzen. Jugendversammlung. Am 17. Juli fand unsere Jugendversammlung statt. Es hatten sich viele Kolleginnen eingefunden, um ihr Interesse an den Versammlungen zu bezeugen. Nach der Begrüßung wurde ein gemeinschaftliches Lied gesungen. Das Referat: „Die Gewerkschaftler wie sie sein soll“, gehalten von der Kollegin Kappels (Krefeld), war sehr lehrreich, zumal es in Form einer Arbeitsgemeinschaft gehalten wurde. Die einzelnen Fragen: Was wird von einer Gewerkschaftlerin verlangt? Was die Gewerkschaft will usw., wurden sehr reich beantwortet. An der Aussprache beteiligten sich mehrere Kolleginnen. Die meisten Antworten konnten gegeben werden, als betriebliche Fragen erörtert wurden. Um den Kolleginnen die Vorträge besser verständlich zu machen, wurde der Wunsch laut, künftig alle Jugendversammlungen in Form einer Arbeits-

gemeinschaft zu halten. Im Schlußwort wurde nochmals zu eifriger Arbeit im Dienste des Verbandes angesprochen. Unsere bisherige Arbeit hat uns schon viele Neuaufnahmen gebracht, ein Beweis dafür, daß nicht vergebens gearbeitet worden ist! Mit dem Wunsch, daß unserer Arbeit noch mehr Erfolg beschieden sein möge, wurde die Versammlung geschlossen.

Wangen i. Allgäu. Am Samstag, den 29. und Sonntag, den 30. Juni 1929, veranstaltete das Landeskartell der christlichen Gewerkschaften Württembergs einen Arbeiterinnenkursus in Göppingen. Circa 50 Kolleginnen nahmen daran teil, darunter 30 Kolleginnen des christlichen Textilarbeiterverbandes. Im ersten Teil sprach Kollegin Mann (Berlin) über die allgemeine Gewerkschaftsbewegung. Die Rednerin behandelte die Entstehung und Gliederung der einzelnen Gewerkschaftsverbände. Im zweiten Teil führte sie uns die früheren Zustände vor Augen: die Einführung der verschiedenen Gesetze, 1839 Kinderschutzgesetz, 1878 Arbeiterinnenchutzgesetz, die Einführung des freien Samstagnachmittags, Urlaub usw. Man nehme das heute alles als selbstverständlich hin, ohne zu bedenken, daß die Gewerkschaft jahrzehntelang um diese Erfolge kämpfen mußte.

Am Sonntag sprach Kollegin Kappels (Krefeld) über das Thema: „Der Aufstieg der berufstätigen Frau durch die Gewerkschaftsbewegung“. In ihrer Einleitung ging sie zurück bis zum Jahre 1830, als die ersten Fabriken entstanden sind. In Hand von Erhebungen legte sie besonders die Entwicklung der Frauenarbeit dar. Zurück zur Familie! das ist unsere Hauptaufgabe. Lieber ein einfaches Heim, als eine Familie ohne Hausfrau. Dieses Ziel kann die Gewerkschaft aber nur erreichen, wenn sämtliche Arbeiterinnen sich rüstlos der Gewerkschaft anschließen. Möge sich jede Arbeiterin bewußt sein, was es heißt, Gewerkschaftsarbeit zu leisten zum Wohle des arbeitenden Standes. M. Schm.

### Versammlungskalender.

Bren-Wüffel. Sonntag, den 25. August, nachmittags 3 Uhr Versammlung bei Gastwirt S. Meier, Landwehrstraße.

### Bücher und Schriften

Der Kampf um die deutsche Sozialversicherung. Von F. Nefftre. Verlag: Hauptgeschäftsstelle des Christlichsozialen Bundes in Berlin-Spandau, Johannisstr. Preis 0,80 M.

Nach der Einleitung ist diese Schrift ein Versuch, zur Kritik an der Sozialversicherung sachlich Stellung zu nehmen. Sie soll objektives Material für das Ringen um soziale Gerechtigkeit liefern. Neben einem kurzen Ueberblick über die Geschichte der deutschen Sozialversicherung enthält sie eine Abhandlung über den Umfang der Sozialversicherung unter Einführung von Zahlen, über Einnahmen, Ausgaben, Verwaltungskosten und Rentempfänger. Sie beschäftigt sich weiter mit den Vorschlägen von Hart und macht die beachtliche Feststellung: „Wir stehen in der Verteidigung eines Systems, das durch Jahrzehnte unendliche Not und vieles Elend von der Arbeitnehmerschaft fernhielt, das ihr Ruhe und Existenzsicherheit in weitem Ausmaße gebracht hat, um das Deutschland von der übrigen Welt mit Recht beneidet wurde, auf das es stolz war und heute noch sein kann.“ Wirklich objektives, zusammengedrücktes Material über die Sozialversicherung macht die beachtliche Schrift besonders wertvoll.

### † Sterbetafel †

Franziska Schmidt, Fischen, 59 Jahre. — Käthe Voit, Reichenbach (Vogtland), 28 J. — Bernhard v. Bömmel, Stadtlohn, 60 J. — Auguste Fischer, Barmen, 73 J. — Anna Reeh, Blaubach, 58 J. — Maria Schmidt, Wachen, 75 J. — Gustav Gümlich, Müllstegsdorf, 58 J. — Johann Schumacher, Bocholt, 67 J. — Klara Müller, Dahlhausen, 43 J. — Johann Prüfer, Rheidt, 64 J. — Max Enkelmann, Peterswaldbau, 63 J. — Bernard Drotke, Gronau, 65 J. — Johann Maachen, Wachen, 77 J. — Gottfried Jansen, Krefeld, 64 J. — Maria Muth, Augsburg, 23 J. — Ernestine Kindermann, Georgswalde, 64 J. — Josef Eppint, Epe, 51 J. — Josefa Elsner, Liebau, 72 J. — Adam Hingen, M. Glabbach, 66 Jahre. — Friedrich Ackermann, Forchheim, 53 J. — Toni Meier, Rheine, 23 J. — Wv. E. Rangs, Krefeld, 47 J. — Leopold Schwab, Reichenbach (Baden), 65 J. — Agnes Dohr, Hülz. — Oswald Reizenstein, Wittgensdorf, 56 J. — Katharina Schmitter, Bierfen, 65 J. — Hermann Schwoer, Bocholt, 59 J. — Anna Weber, Filippisdorf, 31 J. — Bertha Schmerk, Augsburg, 26 J. — Anna Selmers, Emsdetten, 34 J. — Sibilla Brocker, M. Glabbach, 27 J. — Maria Laufs, Wachen, 62 J. — Johann Raumann, Rheidt, 21 J. — Johannes Wehbach, Forchheim, 60 J. — Elisabeth Magmann, Sallenberg, 32 J. — Paul Kiefer, Neustadt, 64 J. Ruhe in Frieden!

### Inhaltsverzeichnis

Artikel: Werktätige Jugend und Aufstieg der Arbeiterschaft. — Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbandsgebiet. — Verbandsarbeit am Niederrhein. — Jmbusch, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes! — Arbeitslosigkeit und versicherungspflichtige Beschäftigung. — Feuilleton: Urlaub. — Buchbesprechung. — Berichte aus den Ortsgruppen: Lobberich. — Krefeld. — Bierzen. — Wangen im Allgäu. — Versammlungskalender. — Bücher und Schriften. — Sterbetafel. — Inzerate.

Schriftleitung: Otto Mater, Düsseldorf, Florstr. 7.

Sparen 50% statt 20 nur 10 Pf. **„Gloria“** 12 cm gr. Uebersee-Zigarre höchster Qualität. 50 St. M. 5.-, 250 St. noch billiger nur M. 24.50, portofrei geg. Nachn. Preisliste gratis. Bebr. Weckmann, Zig.-Fabr., Hanau-F 14.

**Roman Grenlich** Lithogr. Anstalt Berlin NO 43 Beitragsmarken Rabattmarken Etiketten, Diplome

**Harmonium** bestes Hausmusik Instrument mit nur goldenen Metallteilen. Teilzahl, gestatte Verkauf an Privat. Katalog, Kinderleicht. Ist das Spiel mit Apparat. **Max Horn** Harmoniumfabrik Eisenberg Thür. (früher Zwickau/Werdau)

**„DER DEUTSCHE“** Die Tageszeitung des christl. Gewerkschaftlers

**Bettfedern** Erzeugt in jeder überhöhten u. Stütze mit einer echt d. Bettfedern Größe per Stk. 0,80, 1,40, 1,60, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00, 6,00, 7,00, 8,00, 9,00, 10,00, 11,00, 12,00, 13,00, 14,00, 15,00, 16,00, 17,00, 18,00, 19,00, 20,00, 21,00, 22,00, 23,00, 24,00, 25,00, 26,00, 27,00, 28,00, 29,00, 30,00, 31,00, 32,00, 33,00, 34,00, 35,00, 36,00, 37,00, 38,00, 39,00, 40,00, 41,00, 42,00, 43,00, 44,00, 45,00, 46,00, 47,00, 48,00, 49,00, 50,00, 51,00, 52,00, 53,00, 54,00, 55,00, 56,00, 57,00, 58,00, 59,00, 60,00, 61,00, 62,00, 63,00, 64,00, 65,00, 66,00, 67,00, 68,00, 69,00, 70,00, 71,00, 72,00, 73,00, 74,00, 75,00, 76,00, 77,00, 78,00, 79,00, 80,00, 81,00, 82,00, 83,00, 84,00, 85,00, 86,00, 87,00, 88,00, 89,00, 90,00, 91,00, 92,00, 93,00, 94,00, 95,00, 96,00, 97,00, 98,00, 99,00, 100,00. W. Sapl, Zell-Harmerstr. 20a (Baden). Begr. 1858